

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

1

Welches sind die drei Teilsysteme des Gesamtmodells Wirtschaft und Recht?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 71

1. Soziales System
2. Ökonomisches System
3. Ökologisches System

(vgl. auch Abb. 2 / Seite 19)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

2

Wodurch wird gewährleistet, dass in einer Demokratie keines der drei Teilsysteme aus dem Gleichgewicht gerät?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 71

Für die drei Teilsysteme müssen möglichst genaue Ziele formuliert werden.

Diese sind das Ergebnis eines politischen Entscheidungsprozesses, an dem sich alle gesellschaftlichen Akteure beteiligen sollten.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

3

Welcher Begriff passt nicht zu den vier wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielen?

- Wirtschaftswachstum
- Vollbeschäftigung
- Gewinnmaximierung
- Aussenwirtschaftliches Gleichgewicht

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 73

Welcher Begriff passt nicht zu den vier wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielen?

- Wirtschaftswachstum
- Vollbeschäftigung
- **Preisstabilität**
- Aussenwirtschaftliches Gleichgewicht

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

4

Weshalb sind Forderungen nach einem wirtschaftlichen Nullwachstum heute weitgehend verstummt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

### 3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 73

Im Zielkatalog wurden ökologische und soziale Zielsetzungen aufgenommen.

Es besteht zudem Konsens darüber, dass die Erfüllung sozialpolitischer Forderungen (z.B. Sicherung der Altersrenten) ein weiteres wirtschaftliches Wachstum erfordert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird das Wirtschaftswachstum gemessen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wirtschaftswachstum wird mit der prozentualen Veränderung des Bruttoinlandproduktes (BIP) gemessen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch den Wandel der Bedürfnisse und die Möglichkeit in einer **(A)**, Güter und Dienstleistungen und auch **(B)** weltweit auszutauschen, sind Anpassungsprozesse unumgänglich. **(C)** ist die Arbeitslosigkeit, die verursacht wird, wenn die in gewissen **(D)** freigesetzten **(E)** aufgrund ihrer Ausbildung nicht direkt in neuen **(F)** eingesetzt werden können.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch den Wandel der Bedürfnisse und die Möglichkeit in einer **globalisierten Welt**, Güter und Dienstleistungen und auch **Produktionsstandorte** weltweit auszutauschen, sind Anpassungsprozesse unumgänglich. **Sockelarbeitslosigkeit** ist die Arbeitslosigkeit, die verursacht wird, wenn die in gewissen **Branchen** freigesetzten **Arbeitskräfte** aufgrund ihrer Ausbildung nicht direkt in neuen **Berufsfeldern** eingesetzt werden können.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Worin liegt das Konfliktpotenzial der Arbeitslosigkeit?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zum einen können die finanziellen Lasten kaum bewältigt werden; zum andern können die durch Arbeitslosigkeit verursachten psychischen und sozialen Folgen zu einer Zweiklassengesellschaft führen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird Preisstabilität definiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Preisstabilität herrscht dann, wenn sich der Durchschnitt der Preise aller in einer Periode gehandelten Güter nicht verändert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 9**

Wenn das Geld laufend an Wert verliert, ändern die Haushalte ihr Konsumverhalten. Anstatt zu (A), werden die Haushalte ihr Geld (B) ausgeben (weil sie befürchten, damit in Zukunft weniger kaufen zu können). Eine Folge davon ist eine (C) Nachfrage am Gütermarkt. Falls die Unternehmungen ihr Angebot nicht im gleichen Ausmass steigern können, kommt es zu weiteren (D) (und zur Gefahr eines Teufelskreises).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 75**

Wenn das Geld laufend an Wert verliert, ändern die Haushalte ihr Konsumverhalten. Anstatt zu **sparen**, werden die Haushalte ihr Geld **möglichst rasch** ausgeben (weil sie befürchten, damit in Zukunft weniger kaufen zu können). Eine Folge davon ist eine **steigende** Nachfrage am Gütermarkt. Falls die Unternehmungen ihr Angebot nicht im gleichen Ausmass steigern können, kommt es zu weiteren **Preissteigerungen** (und zur Gefahr eines Teufelskreises).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 10**

Was versteht man unter einer Inflation?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 75**

Inflation = Wertverlust des Geldes = Teuerung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 11**

Mit welchem «Instrument» wird die Preisentwicklung gemessen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 76**

Das bekannteste Instrument ist der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK); dieser Index misst die Preisentwicklung der von einer Durchschnittsfamilie konsumierten Waren und Dienstleistungen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 12**

Wie heisst die Statistik, mit der die wirtschaftlichen Kontakte mit dem Ausland erfasst werden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 76**

Zahlungsbilanz

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ertragsbilanz ist ein Teilbereich der Zahlungsbilanz; welche Gößen werden in der Ertragsbilanz erfasst?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ertragsbilanz umfasst:

- den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland,
- die grenzüberschreitenden Arbeits- und Kapitaleinkommen (Zinsen und Dividenden)
- Übertragungen ohne Gegenleistung (wie z.B. Entwicklungshilfe)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zählen Sie fünf (OECD-)Indikatoren auf, mit deren Hilfe die sozialen Bedingungen in einem Land bestimmt werden können.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Ausbildung
- Gesundheit
- Arbeit und Qualität des Arbeitslebens
- Freizeit
- Kaufkraft
- physische Umwelt
- Sicherheit
- Chancen zu sozialer Beteiligung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie werden Zielsetzungen im ökologischen System definiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Umweltziele werden in einem politischen Prozess definiert; dabei stützen sich die Entscheidungsträger und -trägerinnen auf Angaben von Wissenschaftlern.

Häufig werden gesetzlich Grenzwerte definiert, die nicht überschritten werden dürfen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Konjunkturbarometer der Konjunkturforschungsstelle der ETH und wozu dient es?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das Konjunkturbarometer ist eine Zusammenfassung stark zukunftsorientierter Indikatoren (z. B. Bestellungseingänge) der wirtschaftlichen Entwicklung; damit lassen sich Aussagen über die Wirtschaftsentwicklung der kommenden 6 bis 9 Monate formulieren.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird das BIP definiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) umfasst den Gesamtwert der Güter und Dienstleistungen, die während eines Jahres innerhalb der Grenzen eines Landes erzeugt werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb werden im BIP auch Leistungen erfasst, die keine Wohlstandssteigerung darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Mithilfe des BIP werden möglichst alle Wirtschaftsleistungen erfasst, die einen Geldwert haben.  
Dies umfasst z.B. mit Reparatur- und Heilungskosten auch Leistungen, die keinen Wohlstandszuwachs darstellen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

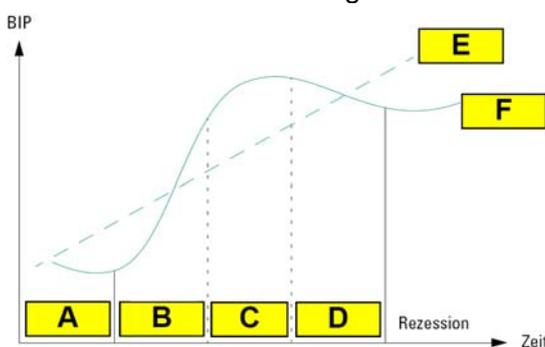
Weshalb muss man bei der Entwicklung des BIP zwischen nominellen und realen Werten unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Eine Teuerung von beispielsweise 5% führt auch zu einem Zuwachs des BIP um 5% (= nominal). Um Aussagen über den tatsächlichen (= realen) Zuwachs des BIP von einem Jahr zum andern machen zu können, müssen die Werte um solche Preissteigerungen korrigiert werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie heissen die fehlenden Begriffe?

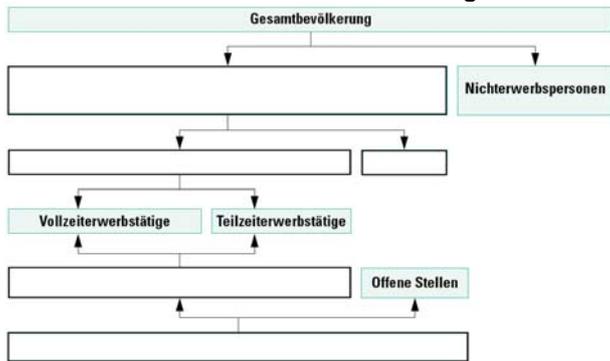


Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- A Rezession – Tiefpunkt der Entwicklung
- B Aufschwung – Steigende Wachstumsraten
- C Boom – Hochkonjunktur
- D Abschwung – Stagnation
- E Langfristiger Trend, = Produktionspotenzial
- F Tatsächlicher Verlauf des BIP

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie heissen die fehlenden Begriffe?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Aussagen stimmen?

1. Mit der Arbeitslosenrate wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Prozent der Erwerbspersonen ausgedrückt.
2. Die in der Öffentlichkeit am meisten beachtete Kennziffer zum Arbeitsmarkt ist die Beschäftigungsquote.
3. Die Schweiz hat im internationalen Vergleich mit vergleichbaren europäischen Ländern eine eher hohe Arbeitslosenrate.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Mit der Arbeitslosenrate wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Prozent der Erwerbspersonen ausgedrückt. **RICHTIG**
2. Die in der Öffentlichkeit am meisten beachtete Kennziffer zum Arbeitsmarkt ist die **Arbeitslosenrate**. **FALSCH**
3. Die Schweiz hat im internationalen Vergleich mit vergleichbaren europäischen Ländern eine eher **tiefe** Arbeitslosenrate. **FALSCH**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

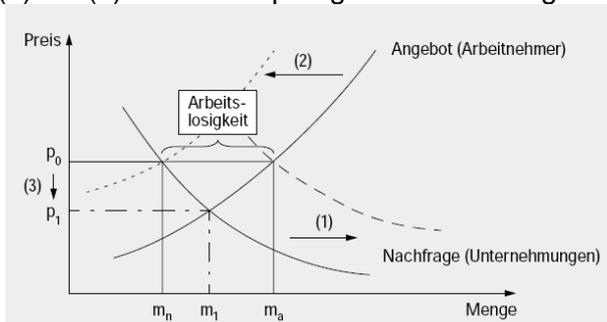
Welches ist der Unterschied zwischen konjunktureller und struktureller Arbeitslosigkeit?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit ist ein vorübergehendes Phänomen, das mit Überwindung der Rezession allmählich verschwinden wird. Die strukturelle Arbeitslosigkeit beschreibt dagegen eine grundsätzliche Diskrepanz zwischen den Anforderungen der offenen Stellen und den Fähigkeiten der Stellensuchenden, die kurzfristig auch durch eine verbesserte Wirtschaftssituation nicht so schnell beseitigt werden kann.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die drei grundsätzlichen Ansätze (1) bis (3) zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- (1) Steigerung der Nachfrage: z.B. durch Beschäftigungsprogramme mehr Arbeitsplätze schaffen.
- (2) Angebot senken: z.B. durch Arbeitszeitverkürzungen die nachgefragte Arbeitsleistung besser auf die Anbieter von Arbeit «verteilen».
- (3) Preis für das «Gut» Arbeit senken, d.h. das Lohnniveau senken.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb kann «zu viel Geld» aus volkswirtschaftlicher Sicht ein Nachteil sein? Begründen Sie mithilfe des einfachen Wirtschaftskreislaufs.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Gemäss dem Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs muss der Geldstrom (= Nachfrage) dem Güterstrom (= Angebot) entsprechen. Wenn sich (aus irgend einem Grund) der Geldstrom vergrössert, ohne dass sich auch der Güterstrom ausweitet, so steht der Nachfrage ein zu geringes Angebot gegenüber. Wenn im Verhältnis zur Gütermenge «zu viel Geld» zur Verfügung steht, steigen die Preise – es entsteht eine Inflation.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ausstattung einer Volkswirtschaft mit der «richtigen» (A) ist Aufgabe der (B) eines Landes, jener Institution, die für die (C) eines Währungsraumes zuständig ist. In der Schweiz ist dies die (D), im EU-Raum die (E).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ausstattung einer Volkswirtschaft mit der «richtigen» **Geldmenge** ist Aufgabe der **Zentralbank** eines Landes, jener Institution, die für die **Geld- und Währungspolitik** eines Währungsraumes zuständig ist. In der Schweiz ist dies die **Schweizerische Nationalbank (SNB)**, im EU-Raum die **Europäische Zentralbank (EZB)**.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Aussagen stimmen?

1. Unter der Publikumsgeldmenge versteht man Geldbestände der Haushalte, der Unternehmungen und des Staates.
2. Der Bargeldumlauf im privaten Publikum sowie das Buchgeld im Banken- und Postkontensystem ergibt die Geldmenge M1.
3. Für die SNB von Bedeutung ist die von ihr direkt beeinflussbare Notenbankgeldmenge M1.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Aussagen stimmen?

1. Unter der Publikumsgeldmenge versteht man Geldbestände der Haushalte, der Unternehmungen und des Staates. **RICHTIG**
2. Der Bargeldumlauf im privaten Publikum sowie das Buchgeld im Banken- und Postkontensystem ergibt die Geldmenge M1. **RICHTIG**
3. Für die SNB von Bedeutung ist die von ihr direkt beeinflussbare Notenbankgeldmenge **M0. FALSCH**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die drei grundsätzlichen Instrumente einer Zentralbank zur Beeinflussung der Geldmenge?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Offenmarktpolitik: Handel mit Wertpapieren.
- Diskontpolitik: Kreditgewährung der Zentralbank an die Geschäftsbanken.
- Mindestreservpolitik: Die Zentralbank definiert über den Mindestreservesatz die Kreditschöpfungsmöglichkeit der Geschäftsbanken.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 29**

Was ist an folgenden Aussagen falsch?

1. Das geldpolitische Konzept der SNB beruht auf den drei Ebenen Inflationsziel, Inflationsprognose und dem Geldmengenziel.
2. Preisstabilität wird gemäss SNB bei einer Inflationsrate von 0% erreicht.
3. Der «Dreimonats-Libor» für Franken ist der Zinssatz, der für ungedeckte Kredite für drei Monate auf dem Zürcher Finanzplatz gilt.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 103**

1. Das geldpolitische Konzept der SNB beruht auf den drei Ebenen Inflationsziel, Inflationsprognose und einem **Zinsziel**.
2. Preisstabilität wird gemäss SNB bei einer Inflationsrate von **2%** erreicht.
3. Der «Dreimonats-Libor» für Franken ist der Zinssatz, der für ungedeckte Kredite für drei Monate auf dem **Londoner Finanzmarkt** gilt.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 30**

Was versteht man unter dem LIK und wie wird er ermittelt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 104**

- Mithilfe des LIK (= Landesindex der Konsumentenpreise) wird die Teuerung gemessen.
- Als Grundlage werden in einer Verbrauchserhebung die wichtigsten Waren und Dienstleistungen bestimmt, die ein Durchschnittshaushalt verbraucht (= Warenkorb).
- Monatlich werden die Güterpreise erhoben, zum LIK (einem «Gesamtdurchschnitt») zusammengefasst und mit den Daten der vorhergehenden Perioden verglichen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 31**

Weshalb wird der LIK laufend revidiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 105**

Der LIK muss laufend revidiert werden, weil sich zum einen die Konsumgewohnheiten verändern und weil zum andern auch viele Güter im Verlaufe der Zeit qualitativ verbessert werden (ein neuer PC hat z.B. eine bessere Leistung als sein zwei Jahre altes Vorgängermodell). Um solche Effekte auszuschalten wird der LIK periodisch angepasst und der Warenkorb jährlich neu gewichtet.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

**3 Entwicklung der Wirtschaft 32**

Was ist hier falsch?

Bei einer Inflation von der Geldseite her liegt die Ursache für die Teuerung in der Vergrößerung des Geldstromes. Dies kann geschehen durch die Geldschöpfung der Notenbank, durch den Kreditschöpfungsprozess der Geschäftsbanken oder durch eine Verminderung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

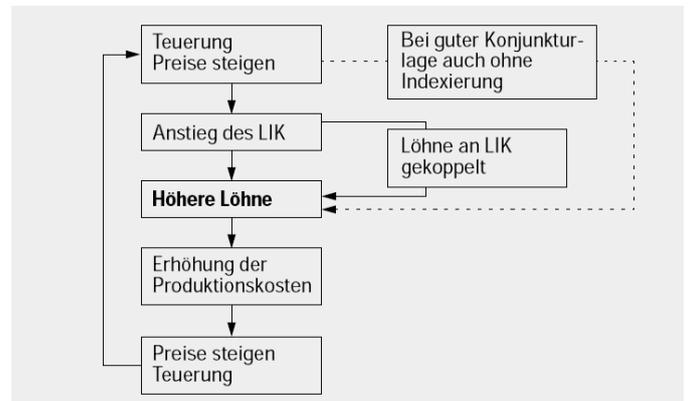
**3 Entwicklung der Wirtschaft S. 106**

Bei einer Inflation von der Geldseite her liegt die Ursache für die Teuerung in der Vergrößerung des Geldstromes. Dies kann geschehen durch die Geldschöpfung der Notenbank, durch den Kreditschöpfungsprozess der Geschäftsbanken oder durch eine **Erhöhung** der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich die Lohn-Preis-Spirale grafisch darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In einer Inflation kann das Geld seine Funktion als **(A)** nicht mehr erfüllen. Benachteiligt sind hauptsächlich **(B)** und **(C)** weil ihre Guthaben an Wert verlieren. Alle **(D)** gewinnen dagegen an einer Inflation, verlieren doch ihre **(E)** durch die Geldentwertung **(F)** an Wert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In einer Inflation kann das Geld seine Funktion als **Wertaufbewahrungsmittel** nicht mehr erfüllen. Benachteiligt sind hauptsächlich **Gläubiger** und **Sparer** weil ihre Guthaben an Wert verlieren. Alle **Schuldner** gewinnen dagegen an einer Inflation, verlieren doch ihre **Schulden** durch die Geldentwertung **real** an Wert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was besagt die Transformationskurve?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Transformationskurve zeigt die möglichen Kombinationen zur Herstellung von zwei verschiedenen Gütern, die ein Land mit den gegebenen Produktionsfaktoren jeweils alternativ (zwischen den beiden Extremwerten) produzieren kann.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Theorie hat der englische Ökonom David Ricardo 1817 am Beispiel der beiden Länder Portugal und Grossbritannien begründet und was besagt diese Theorie?

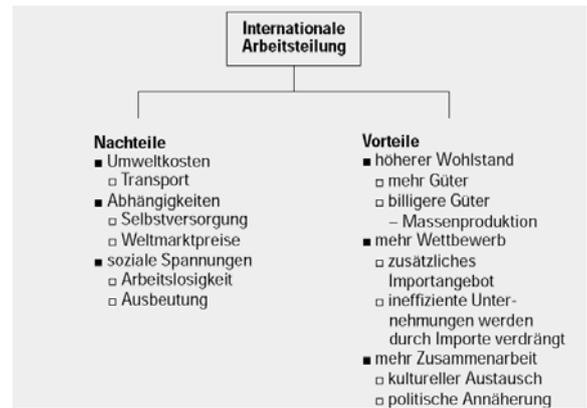
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Theorie der komparativen Kostenvorteile. Die Theorie besagt, dass sich Arbeitsteilung zwischen zwei Ländern auch dann lohnt, wenn ein Land aufgrund seiner Ausstattung mit Produktionsfaktoren bei der Herstellung von beiden in Betracht gezogenen Gütern einen absoluten Kostenvorteil besitzt. Gemäss der Theorie von Ricardo profitieren beide Länder, wenn sie sich auf jenes Gut spezialisieren, bei welchem sie im Vergleich den grössten Kostenvorteil aufweisen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die Vorteile und Nachteile der internationalen Arbeitsteilung?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter Protektionismus?

1. Staatliche Massnahmen zur Steigerung der Produktivität in bestimmten Wirtschaftssektoren.
2. Synonym für «Freihandel»
3. Staatliche Massnahmen zum Schutz der eigenen Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz.
4. Öffnung der einheimischen Märkte zur Stärkung des Wettbewerbs.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

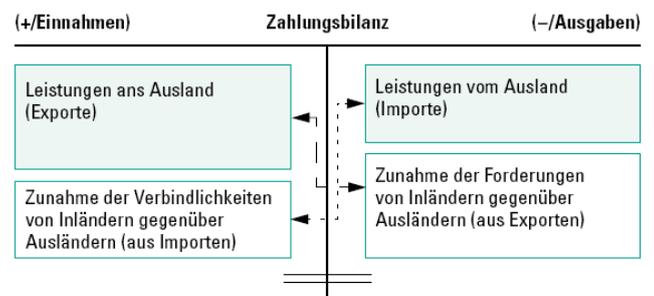
Die **dritte Aussage** ist richtig;

alle andern Aussagen sind falsch.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie sieht das Grundschemata einer Zahlungsbilanz aus?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist hier falsch?

Die vier Teilbereiche der Ertragsbilanz sind ...

- der Warenaustausch und Finanztransaktionen wie z.B. Kredite mit dem Ausland,
- Dienstleistungsexporte und -importe,
- Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie
- die so genannten laufenden Übertragungen wie z.B. Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte in ihre Heimatländer

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die vier Teilbereiche der Ertragsbilanz sind ...

- der Warenaustausch und **Finanztransaktionen wie z.B. Kredite** mit dem Ausland, **→ werden in der Kapitalverkehrsbilanz erfasst**
- Dienstleistungsexporte und -importe,
- Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie
- die so genannten laufenden Übertragungen wie z.B. Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte in ihre Heimatländer

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Kapitalverkehrsbilanz bedeuten Direktinvestitionen **\_\_(A)\_\_** an ausländischen Unternehmungen mit dem Ziel, die Geschäftsführung zu beeinflussen. **\_\_(B)\_\_** sind dagegen Anlagen in Wertpapieren ohne Beteiligungsabsichten. Nicht erfasste Transaktionen werden in der Statistik als **\_\_(C)\_\_** ausgewiesen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Kapitalverkehrsbilanz bedeuten Direktinvestitionen **Beteiligungen** an ausländischen Unternehmungen mit dem Ziel, die Geschäftsführung zu beeinflussen. **Portfolioinvestitionen** sind dagegen Anlagen in Wertpapieren ohne Beteiligungsabsichten. Nicht erfasste Transaktionen werden in der Statistik als **Restposten** ausgewiesen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Kurzfristig ist ein Überschuss in der Ertragsbilanz positiv zu werten, weil **\_\_(A)\_\_** mehr **\_\_(B)\_\_** können. Längerfristig führt dies aber zu einem **\_\_(C)\_\_** auf den Schweizer Franken. Langfristig ist deshalb ein **\_\_(D)\_\_** anzustreben. Die Schweiz weist in der Regel in der Ertragsbilanz einen **\_\_(E)\_\_** aus.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Kurzfristig ist ein Überschuss in der Ertragsbilanz positiv zu werten, weil **inländische Unternehmungen** mehr **exportieren** können. Längerfristig führt dies aber zu einem **Abwertungsdruck** auf den Schweizer Franken. Langfristig ist deshalb ein **Ertragsbilanzgleichgewicht** anzustreben. Die Schweiz weist in der Regel in der Ertragsbilanz einen **Überschuss** aus.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

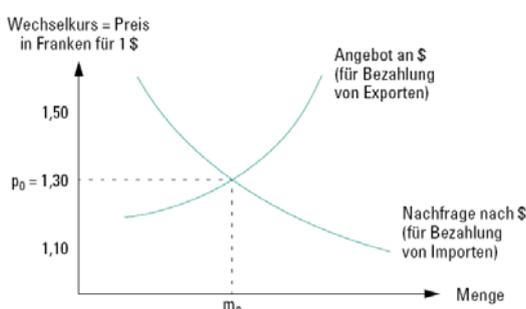
Was versteht man unter dem Wechselkurs?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Unter dem Wechselkurs verstehen wir den Preis in einheimischer Währung für eine (bei einigen Währungen für 100) ausländische Währungseinheit(en);  
zum Beispiel: CHF 1,50 entsprechen 1,00 EUR.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich der Verlauf der Nachfragekurve erklären?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei sinkenden Wechselkursen müssen für einen Dollar weniger Franken bezahlt werden; d.h. es müssen für Importgüter aus den USA weniger Franken eingetauscht werden. Dies führt aufgrund der Grenznutzenüberlegungen der Haushalte zu einer höheren Nachfrage nach Importgütern und damit zu einer höheren Nachfrage nach Dollars.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter externen Kosten?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Externe Kosten sind Kosten, die nicht von den verursachenden Wirtschaftssubjekten getragen, sondern von Dritten bezahlt werden müssen.

Externe Kosten entstehen, weil Produzenten und Konsumenten Umweltgüter (z.B. saubere Luft) in vielen Fällen kostenlos verbrauchen können. Weil zudem niemand vom Verbrauch ausgeschlossen werden kann, werden solche Güter übermässig beansprucht.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was bewirkt eine Internalisierung externer Effekte?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Externe Kosten werden (durch geeignete Mechanismen) auf die Verursacher überwält (= internalisiert). Dadurch werden diese bestrebt, weniger Umweltgüter zu verbrauchen.

Mit andern Worten: Wenn ein Produzent für saubere Luft eine Abgabe bezahlen muss, wird er sich der Knappheit der Ressource bewusst und versucht deshalb, seinen Konsum zu vermindern.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird «Nachhaltige Entwicklung» definiert?

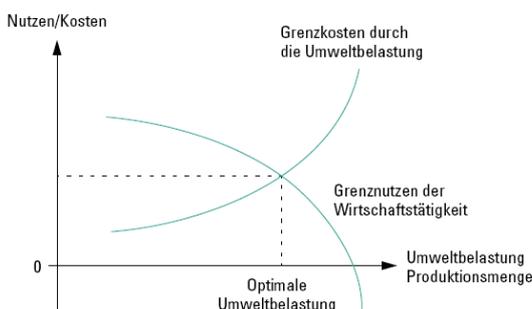
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Eine nachhaltige Entwicklung befriedigt die menschlichen Bedürfnisse der Gegenwart, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.

Erstmals eingeführt wurde der Begriff «sustainable development» 1992 an der UNO-Umweltgipfelkonferenz von Rio.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb steigt die Grenzkostenkurve mit zunehmender Umweltbelastung stetig stärker an.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Man kann sich vorstellen, dass die ersten Autokilometer praktisch keine Umweltbelastung verursachen. Je mehr Kilometer jedoch zurückgelegt werden, desto grösser werden die Kosten der Umweltbelastung, d.h. mit jedem zusätzlich zurückgelegten Kilometer steigen die Kosten der Umweltbelastung stärker an.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie werden die umweltpolitischen Massnahmen gegliedert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Technisch-planerische Massnahmen
- Freiwilliger Umweltschutz
- Polizeirechtliche Massnahmen
- Marktwirtschaftliche Instrumente

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist hier falsch?

Bei polizeirechtlichen Massnahmen lässt der Staat umweltschädigende Massnahmen vorerst zu, repariert aber nachher die entstandenen Schäden. Auch Gebote und Verbote gehören zu den polizeirechtlichen Massnahmen. Wenn Flugpassagiere mit dem Kauf eines zusätzlichen Tickets (myclimate ticket) die schädlichen Auswirkungen eines Fluges auf das Klima kompensieren, so ist dies eine typisch technisch-planerische Massnahme.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei **technisch-planerischen Massnahmen** lässt der Staat umweltschädigende Massnahmen vorerst zu, repariert aber nachher die entstandenen Schäden. Auch Gebote und Verbote gehören zu den polizeirechtlichen Massnahmen. Wenn Flugpassagiere mit dem Kauf eines zusätzlichen Tickets (myclimate ticket) die schädlichen Auswirkungen eines Fluges auf das Klima kompensieren, so ist dies eine typisch **freiwillige Massnahme**.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche marktwirtschaftlichen Instrumente der Umweltpolitik gibt es und welches ist das Hauptmerkmal des marktwirtschaftlichen Ansatzes?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei den marktwirtschaftlichen Instrumenten (Internalisierung externer Kosten, Emissionsabgaben, handelbare Zertifikate oder staatliche Zuschüsse) lohnt es sich für die Marktteilnehmer wirtschaftlich, wenn sie sich umweltfreundlich verhalten.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb ist die Umsetzung von Massnahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen eine «globale Herausforderung» und welches ist das Hauptproblem dieser Herausforderung?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Viele Umweltprobleme haben einen globalen Charakter und sind deshalb nicht auf einzelne Staaten einzugrenzen. Aus diesem Grund ist es äusserst schwierig, in einer nationalen Volkswirtschaft konkrete wirtschaftspolitische Massnahmen zu realisieren. Die Nationalstaaten befürchten, durch eine «einseitige» Einführung griffiger Umweltinstrumente (die ja etwas kosten), internationale Wettbewerbsnachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.